

# Einleitung.

**N**ir bringen in diesem Hefte, welches von Königsberg handelt, zuerst wieder das Kirchen-Schema Abb. 2 und die Ziegel-Verbände Abb. 3.



Abb. 2. Kirchen-Schema.

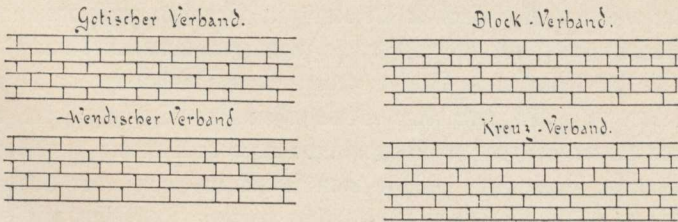


Abb. 3. Ziegel-Verbände.

Eine Rute culmisch = 4,32 m = 15 culm. Fuße; ein Fuß culmisch = 0,288 m.

Ein Werkfuß (Hennenberger, Erklärung d. pr. L. 1595 198) = 0,306 m., vgl. v. Baczko, Verh. e. Gesch. u. Besch. Königsb. 1804<sup>2</sup> 390.

## Vorgeschichtliche und geschichtliche Altertümer in Königsberg:

℞. M. R. I 1893 Nr. 42; 53; 54; 100; 221. III 1894 Zimmer V, im Pregel gefunden: Nr. 77; 97; 98; 106a; 107. VI Nr. 68.

„Die Quellen für die Geschichte der Stadt K. im Mittelalter fließen nur spärlich. In chronikalischen Aufzeichnungen scheint es während der Herrschaft des Deutschen Ordens in der Stadt am Pregel gänzlich geskelt zu haben, denn die älteste städtische Chronik, die wir besitzen, gehört erst dem sechzehnten Jahrhundert an; die in K. früher entstandenen Werke, die Preussische Chronik Peters von Dusbürg und die unter dem Titel Epitome gestorum Prussie des Canonicus Sambiensis bekannte Kompilation berücksichtigen allein die Geschichte des Landes und gedenken der Stadt nur, wo sie für die Landesgeschichte von Bedeutung wird. Außer einzelnen Notizen der Landeschroniken sind wir somit ausschließlich auf das urkundliche Material verwiesen. Aber auch dieses ist in K. dürftiger als in den übrigen großen Städten Preußens. Während Thorn, Elbing, Kulm, Braunsberg, um von dem unererschöpflichen Danziger Archiv ganz zu schweigen, in ihren städtischen Archiven stattliche Zeugen der Vergangenheit aufzuweisen haben, besitzt K. heute nur noch einen kleinen Rest dessen, was einst vorhanden war.“

So leitet Perlbach seine „Quellen=Beiträge zur Geschichte der Stadt K. im Mittelalter“ ein.

Ja selbst der Name Königsberg ist bislang noch nicht vollkommen erklärt.

Nach dem ältesten Ordenschronisten Dusbürg (1326) erhielt die 1255 angelegte Burg nach dem damals mächtigsten Könige in Europa, Ottokar II. von Böhmen (Primislaus), den Namen Königsberg. Ottokar hatte Ende 1254 ein Kreuzheer gesammelt und war mit vielen Fürsten über Elbing und Balga nach Samland gezogen.

Über die Teilnahme Ottokars an diesem Kreuzzuge sind die wunderlichsten Ansichten laut geworden. Versicherte doch Perlbach (A. M. 1881, 228 f.), daß die Zeit vom 25. Dezember bis zum 6. Februar, welche urkundlich feststeht, nicht genügt hätte, um von Breslau nach Elbing zu reisen, Samland zu unterwerfen und am bezeichneten Tage schon wieder in Troppau zu sein. Köhler (D. Entwicklung des Kriegswesens und der Kriegführung in der Ritterzeit II) hat nachgewiesen, daß die Reise sehr wohl in der genannten Zeit ausgeführt worden sei, namentlich aber, daß die Anlage von Königsberg ganz sicher mit der Anwesenheit Ottokars in Preußen zusammenhänge.

Dieser Ansicht tritt mit Recht Prutz gegenüber, der den Namen von einer der Hauptburgen, die die Franken in Syrien gebaut hatten, nämlich von Mont royal ableitet. (A. M. 1878 11.) Es war eine Gewohnheit des Ordens, seine neuen Burgen mit dem Namen seiner älteren im Burzenlande oder verwandter zu belegen.

„Eine ähnliche Vermutung möchte man ferner in Betreff der Benennung von K. aussprechen, dessen Name eine bekanntlich völlig haltlose Tradition mit der angeblichen Teilnahme des Königs Ottokar von Böhmen an dem durch die Gründung der neuen Ordensburg beendeten Kreuzzuge in Verbindung gebracht hat.

Ein Castrum regis oder Castrum regium gehörte zu den im Norden von Akkon gelegenen, von zahlreichen Dörfern und Casalien umgebenen Ordensbesitzungen (vgl. Prutz, Die Besitzungen des Deutschen Ordens im Heiligen Lande, Leipzig 1877 39 ff.) und wird neben Montfort und Starckenberg als eine der wichtigeren Ordensburgen in jener ihrer reichen Fruchtbarkeit wegen berühmten Gegend erwähnt. Möglicherweise aber kann der Name Königsberg auch einen anderen Ursprung haben, nämlich hergenommen sein von der zwar nicht dem Deutschen Orden selbst gehörigen, aber als eine der strategisch wichtigsten Positionen der Franken in den syrischen Grenzgebieten hochberühmten und heiß umstrittenen Beste Mons regalis oder Mont royal (heute Schöbak), welches

als der am weitesten gegen S. D. vorgeschobene Punkt namentlich die von Damaskus nach Ägypten führende Karawanenstraße zu beobachten und nach dieser Stelle hin ebenso sehr als Bollwerk gegen feindliche Überfälle wie als Ausgangspunkt von Streifzügen gegen die Sarazenen zu dienen bestimmt war. Man könnte daher wohl annehmen, daß der Deutsche Orden den Namen einer der denkwürdigsten Burgen, welche die Christen dereinst zur Ausbreitung und Befestigung ihrer Herrschaft in Syrien errichtet hatten, einer neu gegründeten, für die Eroberung Preußens durch den Orden eine ganz ähnliche Bedeutung zu erlangenden befestigten Weste beigelegt habe.“ —

Ist es mit den Geschichtsquellen für Königsberg schon schlecht bestellt, so fehlt es fast gänzlich an älteren Beschreibungen der Stadt. Die wichtigste findet sich in einem in der Königlichen Bibliothek zu K. vorhandenen Manuskripte, betitelt: Caspari Steinii Peregrinus, welches eine lateinische Beschreibung aller Länder enthält, und aus welchem nur die Beschreibung von Ostpreußen gekürzt in den N. B. I 195—246 und die Akademie-Programme der Albertina zu K. von 1873 und 1874, die Stadt K. betreffend, gedruckt sind.

C. Stein lebte von 1592 bis 5. Februar 1652 und nachdem er bis 1621 die verschiedensten Länder bereist, ließ er sich in K. als Arzt nieder und schrieb hier seine Reisen. Sie sind außerordentlich sauber geschrieben und füllen zwei Bände von 627 und 719 Blättern. (Steffenhagen, Kat. CCCXIV ff.)

Was hieraus für K. wichtig ist, wird an den einzelnen Stellen Königsbergs in deutscher Übersetzung folgen. Das Erläuterte Preußen hat schon viel daraus gegeben.

Dann folgt nach langer Pause Ludwig von Baczko, Versuch einer Geschichte und Beschreibung der Stadt K. 1787. Dann Faber, die Haupt- und Residenzstadt K. in Preußen 1840, und als jüngstes Werk in volkstümlicher Weise Armstedt und Fischer, Heimatkunde von K. in Pr. 1895.

Wir erwähnen hier die hauptsächlichsten geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Werke, aus welchen einzelnes für die nachstehenden Blätter entnommen ist.

Dusburg, Chronicon Prussiae, ed. Christoph. Hartknoch; 1679.

Hennenberger, Erleerung der Preussischen größeren Landtaffel oder Mappen; 1595.

Matth. Merian's Seel. Erben, Vom Lande Preussen und Pomerellen; 1652.

Hartknoch, Alt und Neues Preussen; 1684.

(Silienthal), Erläutertes Preussen; 1724—1742.

Peter Michels Annalen 1589—1619. Auszug im Erl. Preussen III 1726.

Gregor Möllers Annalen 1571—79. Auszug in Acta Borussica I 1730 und II 1731.

Caspar Platner's Collectaneen 1523—29. Auszug in Act. Boruss. II 1731.

Reinhold Grube's Diarium 1688—1713. Auszug in Erl. Preuss. V 1742.

Liedert, Das jubilirende K. 1755.

L. von Baczko, Versuch einer Geschichte und Beschreibung von K. 1787. 2. Aufl. 1804.

K. Faber, Taschenbuch von K.; 1829.

„ „ „ Die Haupt- und Residenzstadt K., das Merkwürdigste aus der Geschichte, Beschreibung und Chronik der Stadt; 1840.

Flögel, Königsberger Jubelchronik von 1500—1813; 1855.

Lübke, Architektonische Notizen, gesammelt auf der Vereisung der Ostbahn. Erbkauss  
Z. f. Bauwesen 1854. 1855.

Derselbe, Acht Tage in Preussen, Deutsch. Kunstblatt; 1856.

Derselbe, Gesch. d. Renaissance in Deutschl.<sup>2</sup> Stuttgart 1882.

Reisefskizzen der Berliner Architekten auf ihren Studienfahrten nach Preussen im  
Sommer 1858. (Nicht im Buchhandel.)

Loß, Statistik d. deutsch. Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrh. Bd. I 1862.

Reisefskizzen aus Ost- und Westpreussen 1878 der Berliner Architekten. (Nicht  
im Buchhandel.)

Osthoff, Technische Reisebücher; Norddeutschland; 1880.

Gerlach, Eine bautechnische Studienreise nach West- und Ostpreussen; 1884.

Otte und Wernicke, Handb. d. kirchl. Kunst-Archäologie<sup>5</sup> II. Bnd. Leipzig 1884.

H. Horn, Kleines und großes R. in N. M. 1864 I.

F. A. Meckelburg, Die Abger Chroniken aus der Zeit des Herzogs Albrecht nach  
den Handschriften zum ersten Mal herausgegeben. R. 1865.

Vorstehendes Werk umfaßt die Chroniken von:

Joh. Freiberg, schon gedruckt in N. P. P. B. 1846—48. I—VI.

Balthasar Gans, schon gedruckt in N. P. P. B. 3. Folge, 1864 IX.

Neue Zeitung, schon gedruckt in N. P. P. B. 3. Folge, 1865 X.

M. Perlbach, Quellenbeiträge zur Geschichte der Stadt R. im Mittelalter. Göttingen.  
1878.

M. Perlbach, Regesten der Stadt R. 1256—1524 in N. M. 1881, XVIII. —

Spärlicher noch sind Gemälde, Handzeichnungen, Kupferstiche und Pläne,  
aus denen Königsbergs früherer Zustand zu ersehen wäre.

Was sich vorfand, hat A. Hagen (1797—1880) mit rastlosem Eifer gesammelt  
und im hiesigen Königl. Kupferstichkabinet und im Museum der Altertumsgesellschaft  
Prussia hier selbst zusammengestellt. Letzteres hat jüngst eine Bereicherung in der  
Dreher'schen Sammlung von Bauwerken aus R. erfahren. Auch besitzt der hiesige  
Magistrat eine kleine Sammlung von Königsberger Bauten.

Unter den Gemälden gebührt ein hoher Rang demjenigen im hiesigen Dome,  
weil es das älteste ist, das uns von einem Stadtteil Kunde giebt. Es ist ein Öl-  
gemälde von der Hand Heinrich Königswieser's, eines Königsbergers und Schülers  
von Lukas Cranach dem Jüngeren. Es trägt neben dem Monogramm des Malers  
die Jahreszahl 1557 und ist ein Epitaph. Taf. I.

Auf demselben sehen wir von der jetzigen Lindenstraße die Vereinigung des alten  
und neuen Pregel's an dem weißgetünchten Blauen Turme, der noch sein spitzes Ziegel-  
dach hat. Links davon zieht sich die jetzige Pregelgasse hin, in welcher ein helles  
Haus zu bemerken ist, wahrscheinlich dasjenige des Verstorbenen, Johann von Nimitz,  
dessen Gedächtnis die Tafel gewidmet ist.

Rechts vom Blauen Turme ist die erst 1542 erbaute Honigbrücke sichtbar, welche  
in das rundbogig überwölbte Honig- oder Kirchenthor führt. Stattliche Gebäude be-  
grenzen es zu beiden Seiten. Dahinter liegt der langgestreckte Dom mit dem erneuten,  
erst 1552 (Hennenberger) fertig gewordenen südlichen Turme.

Links vom Dome sieht man den mit vier Ecktürmchen gezierten Turm der 1828  
abgebrochenen Altstädtischen Kirche.

Im Hintergrunde erblickt man den Schloßthurm, ganz in derselben Weise oben ausgebildet wie auf dem weiterhin zu besprechenden Beringschen Plan von 1613, und auf der rechten Seite das herzogliche Schloß mit dem vorspringenden Portale von 1532.

Der älteste Stadtplan (Prospekt) von Königsberg findet sich in Georgius Braun, theatrum urbium praecipuarum mundi um 1572, wo eine „Contrafactur“ von Süden aufgenommen enthalten ist. Derselbe Verfasser, ein kölnischer Geistlicher, gab dies selbe Blatt auch seinem Werke Civitates orbis terrarum, Coloniae 1581—1618 bei, wo es sich im dritten Bande Bl. 43 befindet und von uns hier verkleinert wiedergegeben wird. Abb. 4.

Es ist eine getreue und gute Abbildung, die wir hier vor uns haben. Wir folgen in ihrer Beschreibung meist A. Horn, A. M. 1864, 342 ff. „Der Rneiphof steht mit vollständigen Mauern, Thoren und Thürmen da, und alle Straßen stimmen hier wie in der Altstadt der Lage nach mit den heutigen überein. Das Grüne Thor ist ohne hohen Turm abgebildet, so daß der letztere erst nach 1572 aufgesetzt zu sein scheint.“ (Der Turm wurde 1592 durch Meister Wilhelm aufgebaut.) „Mit der Altstadt verbindet den Rneiphof die „Schmit=Bruck“ und die „Kraner=Bruck“, mit der Vorstadt die „Langgassen=Bruck“ und die Kotel=Bruck, nach dem Ochsenmarkte (Lindenstraße) führt die „Thum=Bruck“.

„Gegenüber dem Kai ist nur der Leer-, Kalk- und der Schlachthof gezeichnet; das Lastadienthor tritt gegen den Pregel vor und wird durch Speicher nicht verdeckt. Die Laak, welche von da nach Westen geht, endigt dort, wo heute die Drummstraße in sie mündet. Der Steindamm verläuft sich an der Polnischen Kirche und besteht aus dem Rechteck zwischen Drumm-, Toten- (Wagner-) und Polnischen Prediger- (Nikolai-)straße neben derselben.

Die Junkerstraße hat wenig Häuser und besteht hauptsächlich aus Gärten. Wenn man sich eine Linie in der Richtung der Junker- und Französischen Straße bis an den Roßgärtner Markt gezogen denkt, so sieht man nördlich derselben außer der St. Nikolaikirche, dem Schloßteiche, den Stallungen der Edelleute (da wo heute die deutsch-reformierte Kirche steht) und wenigen Häusern auf dem bereits markierten Vorderen Roßgarten fast ausschließlich Gartenland, in welches hier und da zusammen etwa zehn Gebäude zerstreut sind.

Der Schloßteich — bis 1753 ohne Brücke — wird durch den schon von Freiberg erwähnten und nur mit einem Holzgeländer eingefassten Damm von seinem ehemaligen Teile, dem Mühlengrunde, behufs besserer Anstauung des Wassers getrennt; das Wasser sollte mehrere Mühlen treiben.

Der „schiefe Berg“ endet im Osten mit dem Kreuzthor gegen den damals noch nicht vorhandenen Roßgärtner Markt, und der Anger sowie unten am Pregel das Sackheimer Thor bildet die Ostgrenze der Stadt. Über letzteres hinaus zeigt sich der Sackheim in wenigen Gebäuden, welche mit einem Stadthofe und der dahinter befindlichen Schießtange, vielleicht am heutigen Arresthausplatze, abschließen.

Vom Holzthor ab erstreckt sich gegenüber der ehemaligen Universität nur eine am Weidendamme aufgehörende Reihe Häuser. Die Vorstadt ist mäßig mit Häusern besetzt, schließt am Zuggraben mit dem Zugbrückenthor ab und findet nach Westen zu ihr äußerstes Gebäude im Wschhofe neben dem Pregel.

Als äußerste Grenzen der Stadt im J. 1572 können wir daher die Drummstraße, Polnische Kirche, Junker- und Französische Straße, Bergplatz, Anger, Arresthausplatz,

Vindenmarkt und Zugbrücke bezeichnen.“ Außerhalb der Zugbrücke erscheint noch das St. Georgshospital.

Das Wichtigste ist aber die Burg:

Nach diesem Plane bestand die Burg nur aus drei Flügeln. Die Südseite bildete eine Mauer. „Es ist dieselbe, welche jetzt die äußere Mauer des Südflügels bildet. Sie hat gewiß auch ursprünglich als Abschluß des Hofes der Hauptburg und als südliche Umwehrung der Vorburg gedient. Dafür spricht auch der Umstand, daß diese Mauer nicht die gerade Linie einhält, sondern zweimal unter einem allerdings kaum bemerkbaren, sehr stumpfen Winkel gebrochen ist, ein Anzeichen der großen Eile bei ihrer Erbauung (Abb. 19), welche, wie überhaupt bei dem ganzen ersten Aufbau des Ordenshauses, geboten war. In diese Mauer waren westlich von der darin befindlichen Pforte zwei halbe Rundtürme eingebaut, welche noch gegenwärtig vorhanden sind. Die ebenfalls noch bestehende, ehemals nahe dem Ostflügel gelegene Pforte war, wie noch zu sehen, durch eine Pechnase in Form eines halben Rundtürmchens gesichert. Die Pforte ist nicht erst mit dem Südflügel (1551) entstanden, sondern befand sich schon vorher in der Mauer. Freiberg, N. P. B. V. 133.“ Beckherra, Gesch. der Befestigungen N<sup>o</sup> 1890.

Der zweite Plan von Abg. ist in nur einem einzigen Exemplar im Königl. Staats-Archiv in K. unter Pläne Nr. 665 vorhanden. Es ist die 1613 gefertigte Contrafactur des Joachim Bering, eines aus Barth bei Stralsund gebürtigen Mannes, der 1605 die hiesige Universität besuchte und seitdem im Kneiphof lebte.

Dieser Plan, 136 cm br., 76 cm h., ist in seiner Sorgfalt der Ausführung un- zweifelhaft unter den ersten Plänen der Stadt zu nennen. Zum Jubiläum der Stadt 1855 hat die Altertumsgesellschaft Prussia den Archivar Dr. Meckelburg veranlaßt, ihn in Lithographie herauszugeben, leider erheblich mangelhafter als das Original. Von dieser Lithographie geben wir hier die verkleinerte Abbildung eines Ausschnitts. Abb. 5.

„Nach Westen zu hat sich die Laak, welche bis an das Schwanenthor (bei Braun Badertbor) mit der Altstädtischen Langgasse in Verbindung gesetzt wird, bis an die heutige Anatomie und Keiserbahn — letztere als Schießbahn dienend — erstreckt; der Butterberg ist frei und dient als Schießplatz, zu welchem vom nächsten westlichen Hügel das auf drei Delinquenten eingerichtete Hochgericht herüberschaut. Auf der Stelle der heutigen Neuroßgärtner Kirche ist nur ein Kirchhof zu sehen (von welchem die dahin führende Straße den Namen Totenstraße erhielt; jetzt Wagnerstraße). Die „Lange Reihe“ bildet die westliche, der Kleine Büttelplatz (Strohmarkt) die nördliche Grenze des Steindammes. Die Junkerstraße zeigt noch viele Gärten, welche hinter der Polnischen Kirche in die Tragheimer Kirchenstraße auslaufen. Diese beginnt an der nordöstlichen Eckpforte des Polnischen Kirchhofs und endet an der (nach dem 1566 des Landes verwiesenen und seiner Güter — der später Hagedorn'schen Stiftsgründe — beraubten Italiener oder Wall'schen Scalichius genannten) Wall'schen Gasse, woneben nordöstlich ein Teich steht (Tragheimer Kirche).

Die Münzstraße markiert sich; der Münzplatz ist nach dem Schloßteiche zu un- bebaut. Zwischen der Polnischen Kirche, Junkerstraße und Münzstraße zieht sich der Kurfürstliche Schloß- und an Stelle der heutigen Schloßteichstraße und Paradeplatzdecke (Ezerwonk'sche Gründe) der Heßgarten hin.

Der Heßgarten ist bis an die Schweinebrücke (Schwanenbrücke) gerückt; eine neue Straße, die Neue Sorge — jetzt Königsstraße, nach Friedrich Wilhelm I. Palais, der

jetzigen Königlichen Bibliothek, so genannt — ist nach Osten zu entstanden und bis an den Jagdhof (Jägerhoffstraße) bebaut. Nach Osten zu ist eine Entwicklung noch kaum bemerkbar. Die Hohe Brücke nebst einigen Gebäuden daneben und der Haberberg mit seiner kleinen Kapelle und mit davon noch nicht getrenntem Rassen Garten bilden die Grenze im Süden.“

Eine hübsche Plauderei über den Beringschen Plan bietet Hoffh einz, Wanderung durch Abg. vor 250 Jahren u. M. 1868, neu aufgelegt bei Koch und Reimer 1887.

Unter des Obersten Abraham zu Dohna Leitung wurden alle drei Städte in den Jahren 1626 und 1636 aus Beforgnis vor den Schweden vollständig von einem Wall umgürtet. Der Freiherr Samuel von Puffendorf liefert im Leben Karl Gustavs von Schweden einen Grundriß und ein Profil dieser Festungswerke. Sie bestanden aus zweiunddreißig Bollwerken, nämlich 24 ganzen und 8 halben, wovon  $8\frac{1}{2}$  zur Altstadt, 10 zum Kneiphof,  $1\frac{1}{2}$  zum Löbenicht und 12 zu den Freiheiten gehörten. Diese hatten einen Umfang von nahezu zwei deutschen Meilen. Es stehen heute noch zwei der Vorsprünge des Walles, der, auf welchem ehemals eine Windmühle, jetzt die Sternwarte sich befindet, und der am Ausfallsthore. Der dritte, der an der ehemaligen Leineweberquergasse (jetzt „die Wiese“) lag, ist durch die Wiese und das darauf gebaute bombensichere Kriegsmagazin zerstört worden.

Mit dem Befestigungsentwurf wurde betraut der Professor der Universität Johann Strauß. Von 1634 lag die Bauleitung in den Händen des Ingenieurs Christian Rose.

„Die Umwallung war in den Formen der älteren niederländischen Manier, als Bastionär-Tracen gehalten. Auf dem oberen Haberberge finden sich noch die Straßenbezeichnungen: erstes und zweites Rundteil. So, oder Rondeln, Rundeln, nannte Albrecht Dürer in seiner Befestigungskunst die noch kleinen Pasteyen, Bastione der von ihm entworfenen Festungsgrundrisse. Der hoch gezogene Hauptwall war ohne alles Mauerwerk; vor demselben lag ein Niederwall, die fausse braye, eine Art Zwinger in anderer Form; die Gräben waren ebenfalls ohne Mauerkleidung, davor der gedeckte Weg und das Glacis. An Thoren waren vorhanden das Friedländer, Brandenburger und auf dem nördlichen Ufer gegen Westen ein Ausfalls-Thor, dann das Steinhammer, Roßgärtner und Sachheimer Thor. Das Königsthor, zuerst Gumbinner Thor genannt, ist erst später entstanden. Einfache Thorhäuser deckten die Brückenübergänge.“  
S. d. A. P. 1888/89 26.

Nach erneuertem schwedisch-polnischem Kriege, an dem der Große Kurfürst gegen Polen teilnahm, erlitt Preußen die schrecklichsten Verwüstungen durch die Tataren 1656 und 1657, bis der Friedensschluß zu Wehlau 19. September 1657 dem Kurfürsten die Souveränität über Preußen verschaffte. Die preußischen Stände und Städte lehnten sich aber dagegen auf. Der Schöppenmeister Hieronymus Rohde reizte die Bürger von Königsberg zum Widerstande gegen den Kurfürsten auf und wurde von Kurfürstlichen Soldaten in seinem Hause gefangen genommen, während der Große Kurfürst am südlichen Pregeluser beim Holländer Baum die Anschlußwälle einebnen und an ihrer Stelle die Feste Friedrichsburg errichten ließ, eine Citadelle, gewissermaßen eine Zwingsburg der Stadt. Die Pläne wurden von dem Hofmathematikus Otter entworfen und die Bauleitung dem Ingenieur Georg Neumann († 1679) übertragen.

Sie ist ein mit nassem Graben und Wällen umgebenes Viereck, in dessen Mitte sich ein großes 1796 erbautes, im J. 1892 abgebrochenes Zeughaus befand. Im J. 1852 erhielt die Citabelle Mauern.

## Pläne und Ansichten von Königsberg.

- Von den Plänen und Ansichten von K. geben wir nachstehend die hauptsächlichsten:  
 F. von Selasinski, Über Landkarten, Grundrisse und Städtedarstellungen Ost- und Westpreußens. N. P. P. B. 1848 VI 450 ff.  
 Nachträge zu von Selasinski, Über Landkarten u. s. w. N. P. P. B. 1849. VII 139 ff. 1850 83 f.  
 Minden, Pläne von K. S. d. p. ö. G. 1865 Sitzungsberichte S. 22 ff.  
 Contrafactur in Georgius Braun, theatrum urbium praecipuarum mundi, um 1572; deutsche Ausgabe mit Zusätzen: Contrafactur und Beschreibung von den vornehmsten Stetten der Welt. Cöln 1581—1618. III. Bl. 43; Stich 40 × 19 cm. Gute Ansicht.  
 Kopie in: Petri Bertii, commentaria rerum germanicarum 1616 650; Stich 19 × 14 cm.  
 Ansicht von K. in Sauer's Städtebuch 1590. Holzschn. 8 × 11 cm.  
 Contrafactur von Joachim Bering, 1613. Überschrift: Eigëtlicher Abris Vndt CoNtrafactur Der Weit Berütë Churfvrstlichen Sehe-Stadt Köningsperg In Preussen Wie Die Selbe; Año 1613; Mit Allen Vorstedten; Erbauwet Gewesen. Stich 136 × 76 cm. Gute Ansicht.  
 In lithograph. Nachbildung in der Originalgröße vervielfältigt K. 1855, verlegt von Pfizer u. Heilmann (jetzt Koch u. Reimer).  
 Kopien mit einigen Erweiterungen in: Johann Angelius von Werdenhagen, de rebus publicis Hanseaticis, Frankfurt bei Matthäus Merian 1641. III; Stich 26,5 × 29,5.  
 Zeiller's und Merian's Topographia Electoratus Brandenburgici et Ducatus Pomeranie etc. 1. Anhang: Vom Lande Preussen und Pomerellen, nach S. 30. Frankfurt bei M. Merian's Erben 1652. Derjelbe Stich wie der vorige.  
 In: Der getreue Reisz-Gesert durch Ober- und Nieder-Deutschland u. s. w. Nürnberg um 1686 nach S. 382. Stich 11 × 5,75 cm.  
 Prospekt in Andreas Cellarius, novissima descriptio regni Poloniae magnique ducatus Lituaniae. Amsterdam 1659 558. Stich 25,5 × 10 cm.  
 Bartsch, Kupferstich vom Schlosse 1663. „Eigentliche abbildung der Erbhuldigung des Churf. Friedrich Wilh. 3. Königsberg 18. Oct. 1663 im Schloßhof. Chr. Gereke del. Bartsch fec.“ Ungefähr 1670; 38 × 44 cm. Die Platte im R. R. R.  
 Hartknoch, Alt und Neues Preussen 1684. Prospekt nach S. 391. Holzschnitt 27 × 16,5 cm.  
 Kopien in Adlerhold, Höchstgepriesenes Preussen, Frankfurt a/M. 1704 652.  
 Auf dem Titelblatt der von Quandt herausgegebenen Königsberger Handbibel.



Grundriß und Profil der Festungswerke in: Samuel de Puffendorf, De rebus a Carolo Gustavo Sveciae rege gestis, Norimbergae 1696. Überschrift: Regiomontis Borussiae urbis, nouae munitiones. Kupferstich von J. D. La-pointe. Nr. 28.

Grundriß und Prospekt von Joh. Georg Bodenehr, Kupferstecher, † 1704, 20 × 17 cm. Plan der Stadt K. „Regnum Borussiae episcopatus Warmienses, Palatinatus Mariae-burgensis. Stich 53 × 43 cm.

Königsberg in Preussen, Joh. Peter Wolff Seel. Erben exc. Anfang des XVIII. Jh. Grundriß und Prospekt von Philipp Kilian 1725 „accurante Chr. Reimero Geometra Regio“ Kupferstich 56 × 48 cm; Überschrift: Regiomonti, Prussiae regni metropolis, accuratissima delineatio. E musaeo Lilienthaliano. Unter Lilienthals „Direktion“. A. B. III 856.

Kopien: Nachstich von 1763, das sechste Blatt zu der Karte von Suchodoleß.

Derselbe Stich nach 1764 mit Bezeichnung durch schwarze Schraffierung der am 11. November 1764 durch den Brand verursachten Verwüstungen. (Der Löbenicht, die Königlichen Speicher nebst vier Gebäuden, der Sackheim, Anger, Münchenhof, das Löbenichtische Rathhaus, die Löbenichtische Kirche, das Große Hospital, die Hospitalkirche, Katholische Kirche und Sackheimische Kirche.)

Ansicht von K. Fr. B. Werner del., Kingle fec. Mit Wappen und Emblemen, ungefähr 1720, 29 × 18 cm.

Ansicht von K. Kupferstich von Buschel. Mit Wappen und Emblemen, ungef. 1720, 28 × 17 cm.

Prospekt von K. von J. B. Werner (ohne Jahreszahl und wahrscheinlich einem größeren Werke entnommen, ungef. 1740 erschienen). Stich 100 × 40 cm.

Prospekt auf der Generalstabskarte der Königl. Preussischen Länder von Schleuen, Berlin 1746. Eingehend und sauber.

Grundriß der Haupt- und Residenzstadt K. und Umgegend, gezeichnet vom Hauptmann von Donauillis, revidiert und verkleinert von Abel, gest. von Carl Zättnig in Berlin. Königsb. Verlag von Göbbels und Unzer 1800.

Prospekt, klein, auf dem Titelblatt des alten Königsberger Gesangbuches.

Miniaturplan, herausgegeben von Geh. Rat Dr. Müller, gest. von C. Mare in Berlin 1806, 9 cm im Durchmesser, in Faber, Taschenbuch von K. 1829.

Grundriß, ebenfalls unter Müller's Leitung, gestochen von Paulus Schmidt in Berlin 1809, auf der 23. Sektion der Schrötter'schen Karte.

Grundriß der Königl. Haupt- und Residenzstadt K. von J. F. Valerianus Müller, Regier.-Rat, 1815, gest. von Karl Mare, Professor und Mitgl. d. Akad. d. Künste. Maßstab 1 : 4000. 4 Sektionen; 124 × 94 cm. — Vorzüglicher Plan.

Plan von K. Weimar, geograph. Institut, 1820. Royal-Folio.

Plan der Stadt K., nach den neuesten und besten Materialien bearbeitet vom Stadtbaurat Eichholz. In Stein graviert von G. Bach. Königsb. bei J. H. Von 1834. 2. Aufl. 1838.

Kopie verkleinert bei H. E. Voigt, Königsb.

Grundriß von K. von B. Brundow, 1861.

Grundriß von K. von B. Brundow, revidiert von H. Meitzel, 1869.

Plan von K. nebst der Heimatskunde, den Denkmälern und Sehenswürdigkeiten von Oberstlieutenant Pirscher, 1:7500. Berlin 1886.

Erweiterung des Pirscher'schen Planes von K. mit Höhenkurven u. s. w., vom Magistrat zu K. herausgegeben, lith. bei Bogdan Gisevius-Berlin. 1890.

Ein neuer Plan von K. wird vom Magistrate vorbereitet.

Gartenlaube 1890 Nr. 4. Zeichnungen von Rob. Asmus und S. Heydeck; Text von Fr. Wernick.

Im J. 1892 hat Geh. Baurat Dr. Meydenbauer im Meßbildverfahren den hiesigen Dom (57 Platten), das Privathaus Aneiphöfische Langgasse Nr. 27 (1 Platte), das Aneiphöfische Rathhaus (2 Platten) und das Schloß von außen (7 Platten) aufgenommen. Diese ausgezeichneten Photographien sind für geringen Preis käuflich.

